Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1786

29.9.1786 (Nr. 117)

Visual Library

Nro. 117. Pag. 553.

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 29 Sept.

1 7 8 6.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Aus dem Brandenburgischen, vom 16 Sept.

Die Zeitung mag die Beysetzung des höchst seeligen Königs Majestät beschreiben, wie sie will, so erreicht sie doch bey weitem nicht das solenne, das man gesehen haben muß, um sich davon eine richtige Idee zu machen. Der Monarch hat nichts gespaart, um diesem Fest allen Glanz zu geben und unter einer der beßten Directionen ist alles zur möglichst zu erreichenden Vollkommenheit gebracht worden. Besonders nahm sich der Tempel ganz vortrefflich aus, in welchen der Paradesarg gesetzt wurde und um welchen die Ministers (alle diese Ministers behielten in der Kirche ihre Hüte auf) und Generals, nachdem sie die getragnen Reichs Insignien auf die dabey gesetzten Tabourets gelegt hatten, in heiliger Ehrfurcht, so lang, stunden, bis die ganze Trauermusick von einer der schönsten Capellen aufgeführt wurde. Die 4 Sinnbilder, nemlich die Kriegskunst, Gerechtigkeit, Regierungskunst und Verschwiegenheit, die am Eingang des Tempels stunden und vor welchen 14 Altäre brannten, erregten bey jedem Zuschauer das tiefste Gefühl. — Sah man alsdann noch das mit Lampen erleuchtete Grab des Monarchen, die beyden vor dem Grab aufgestellten traurenden Genii — o! ein jeder mußte in einen heiligen Schauer versetzt werden, denn man entdeckte den Sarg, worinn einer der größten Könige wirklich lag. Se. itzt regierende Majestät hatten an diesem Tag zum erstenmal die Garde-Uniform an, die ihm das vortrefflichste Ansehen gab. Die Trauerparade wurde fast dadurch ein paarmal unterbrochen, daß der Großkanzler von Carmer zweymal ohnmächtig wurde und das Reichssiegel bald hätte fallen lassen. Der König sah' es und redete viel mit dem Herzog Friedrich: dies gab bey den Zuschauern zu Sensationen Anlaß. Ueberhaupt war die Miene des neuen Regenten bey dieser Trauerscene werth, von dem beßten Künstler gezeichnet zu werden. Die Seele desselben schien sich ganz mit dem Höchstseeligen zu beschäftigen. — Dem König gegen über hatten die Gesandten ihr besondres Chor. Der Röm. Kayserliche, der Französische und der Sardinische waren auf jede Bewegung des Monarchen aufmerksam und verliessen ihn mit keinem Aug. — Der Französische hatte eine der schönsten Frauenzimmer bey sich. Bey der letzten Cour allhier, mußte General Möllendorf alle Herren Officiers entfernen. Der Monarch nahte sich dem Oesterreichischen Gesandten, sprach mit diesem einige Worte in Gegenwart der übrigen Gesandten und, als alles sich entfernt hatte, haben Höchstdieselben sich 1½ Stunden mit ihm ganz allein unterhalten. Den andern Tag fertigte dieser Gesandte einen Eilboten an seinen Hof ab. In den Zimmern des hochseel. Königs fand man unter andern Kostbarkeiten auch 200 Tabatieren. Noch zwey Tage vor dem Absterben wollten der Hochseel. diese Sammlung mit zwey Stücken vermehren. Der K. Hofjuwelier Herr Baudisson kam endlich den 14 Aug. zum König nach Sans-Souci und überreichte Ihm eine sehr schön gefaßte brillantne Dose. Der König freute sich ganz ausserordentlich über den Geschmack des Herrn Baudisson bey Fassung der Brillanten und, da dieser sich merken ließ, daß er noch mehrere schöne Brillianten habe, so bestellte sich der König noch zwey Tabatieren und gab selbst das Dessein hiezu an. Da Er indessen glaubte,

die Sache dem Herrn Baudisson nicht deutlich genug gemacht zu haben, so ließ Er sich Pappier und Bleyfeder geben und zeichnete mit eigner Hand die Blumen ausnehmend schön. Das Castrum Doloris mit den Verzierungen der Potsdamer Garnisonskirche soll über 100000 Thlr. gekostet haben. Die in den Bauchhölungen des höchstseel. Königs gesammelte Wasser, betrugen 6 Quartier.

Wien, vom 16 Sept.

Der Tod des Preußischen Monarchen giebt den Politikern und zwar nicht ohne Grund, immer reichern Stoff zum Nachdenken und alle kommen darinn überein, daß dieser Fall das bisherige politische System von Europa ganz umstimmen werde. Man weis, daß der verstorbne König alle Staatssachen allein betrieb und daß er es eigentlich war, der allen andern Kabinetern Ton gab, nachdem er sie zu seinen Absichten gestimmt wissen wollte. Da er aus einem einmal festangenommnem Grundsatz dem Haus Oesterreich immer entgegen arbeitete, so konnte letzteres die Rußische Allianz nie so benutzen, als es solches gethan haben würde, wenn Friedrichs des Zweiten Grundsätze gemilderter gewesen wären. Das Rußische Kabinet versuchte es zwar zu wiederholten malen, dem König gemäßigtere Grundsätze beizubringen, schlug ihm sogar eine dreifache Allianz zwischen ihm und den beiden Kayserhöfen vor und ermangelte nicht, ihn von den grosen Vortheilen zu überzeugen, die aus einer solchen Vereinigung auch für das Preußische Haus entspringen würden; allein der König blieb bis zu letzt seiner ihm ganz eignen unerklärbaren Politik getreu und begnügte sich damit, Rußlands Freundschaft zu erhalten und alles anzuwenden, um die Vereinigung der zween Kayserhöfe zu untergraben. Man glaubt aber in Friedrich Wilhelm dem II. diese unerklärbare Grundsätze nicht zu finden und da das Interesse und die dauerhafte Ruhe der Preußischen Staaten durch eine engere Vereinigung mit Wien und Petersburg in der That fester gegründet wird, so darf man in der Folge dieser politischen Revolution mit vieler Wahrscheinlichkeit entgegen sehen; ein Umstand, den nicht nur das allgemeine wahre Interesse dieser drey Mächte, sondern auch die besondern Absichten der beyden Kayserhöfe sich gegen Orient auszudehnen, mit Grund erwarten läßt. Inzwischen nimmt das üble Vernehmen der ottomannischen Pforte mit Rußland nach den neuesten Berichten aus Konstantinopel vom 14ten August immer mehr überhand; so daß der Divan auf die überreichten Noten kaum mehr und wenn er es gleichwohl thut, blos mit Bitterkeiten und Sarkasmen antwortet. Vorgestern langte ein Eilbote aus Petersburg an, der eine lange Unterredung des Fürsten von Gallizin mit dem Fürsten Staatskanzler veranlaßte, welche wahrscheinlicher Weise die wider die Türken bey diesen Umständen zu nehmenden Maasregeln betraf. Vielleicht aber hatte auch das Ableben des preußischen Monarchen, das beym Abritt des Eilbothen zu Petersburg schon bekannt seyn konnte, einigen Antheil an dieser Depesche. Mit einem Wort: nach der itzigen Lage der Sachen können sich leicht in einiger Zeit wichtige Vorfälle ereignen, die aber, ehe sie zur Reife gelangen können, erst einige politische Sondirungen voraus setzen.

Aus Oesterreich, vom 16 Sept.

Nachrichten aus Wien zufolge, sind die von dem K. K. Kammerfourier aus Petersburg überbrachten Depeschen sogleich an Se. Kayserl. Majestät abgesandt worden. Wenige Stunden vor seiner Abreise aus Petersburg kam daselbst ein Eilbot aus Constantinopel an, auf dessen wichtige Depeschen jene Bezug haben sollen. In Gallizien sind alle in den Werdbezirken beurlaubte Gemeinen des Militair-Fuhrwesenkorps einberufen worden und zwar gehen sie nicht nach Wien, wo das Hauptquartier dieses Korps ist, sondern sie werden über Dukla bis nach Mezöhegyes bey Arcad in Ungarn eskortirt. Es wird hinzugesezt, der Feldmarschall, Freyherr von Laudon, werde den Monarchen auf der Reise begleiten und genöße die Gesundheit, welche ihm jeder Schäzer wahrer Verdienste wunscht.

Londen, vom 19 Sept.

Das Ministerium hat nun erklärt, daß die Zusammenberufung des Parlaments in künftigem Monat November vor sich gehen werde und man sich schmeichle, in demselben, unter andern dem Vaterland vortheilhaften Ereignissen, die Berichtigung des Handlungsvertrags zwischen Frankreich und England ankündigen zu können. Auch ist Anschein vorhanden, daß die Unterhandlungen zwischen Spanien und England, wegen Erweiterung der unsrer Nation in der Campeschebucht zum Holzfällen gestatteten Gränze, erwünschten Erfolg haben und die Erneurung der Handlungsverträge mit Rußland sowohl als mit Portugall keinen Anstand finden werde. Die Finanzen sind in gutem Stand und erhalten durch den Verkauf der Kronländereyen und Walder einen merklichen Zuwachs. Das Zollwesen und die Abgaben sollen mehr vereinfacht, auch zwischen Grosbrittannien und Irrland ein Handlungssystem zu Stand gebracht werden; allein, der Freundschafts- und Handlungsvertrag zwischen England und den vereinigten amerikanischen Staaten stellt sich noch immer in einer gewaltigen Entfernung dar, indem letztre den Kongreß noch nicht einmal bevollmächtigt haben, ihrem allhier stehenden Minister deshalb Verhaltungen zuzuschicken. Aus Philadelphia vernimmt

man, daß der Verkauf der Güter, welche den Engl. gesinnten Amerikanern zugehörten, nun aber konfiscirt worden, über 200000 Piaster eingetragen haben. Diese Güter sind meistens von Holländischen Pflanzern angekauft worden und die allgemeine Versammlung hat das daraus gelößte Geld zur Abtragung der im letzten Krieg gemachten Schulden bestimmt.

Haag, vom 19 Sept.

Als das Korps des Rheingrafen von Salm in den Dienst der Staaten von Holland getreten war und den Eid abgelegt hatte, so gab der Graf darauf einen Ball. Als er einmal hinaus gieng, traf er den Commandanten des Orts Heusden, wo das Corps in Garnison liegt, Herrn von Kretschmar an und fragte ihn, ob er ein Patriot sey; da letztrer, der über diese unschickliche Frage unwillig war, ihm nicht nach seinem Sinn antwortete, so legt er Hand an den Degen; sie wurden aber durch herbeykommende Officiers an Thätlichkeit gehindert. Man tadelt den Generalmajor von Kretschmar, daß er nicht als Commandant den Grafen arretiren lassen.

Amsterdam, vom 21 Sept.

Heute war unser Rath versammelt, um zu erwägen, ob das Verhalten des Prinzen Statthalters verdient habe, seiner Würde als Generalkapitain der Provinz Holland durch Ihre Grosmögende nunmehr sogleich suspendirt zu werden. Nach reifer Berathschlagung, wurde mit einer grosen Mehrheit von Stimmen die Entschließung genommen: " daß nicht allein auf den gegenwärtigen Zeitpunkt, sondern ohne Zeitbestimmung seine Stelle wirklich eingezogen werden und Er fernerhin keine militair Chargen bey den auf Repartition dieser Provinz stehenden Truppen vergeben sollte. "

So gewiß es übrigens ist, daß der K. Französis. Hof sehr günstig über unsre patriotische Sache denkt und das Betragen des Generalkapitains als für unsre Republick äuserst verderblich musbilligt, so müssen wir gleichwohl berichten, daß gesagter Hof den auswärtigen Ministern keine solche Erklärung habe thun lassen, wie lezthin in allen holländischen Zeitungen ausgesprengt wurde.

Haag, vom 22 Sept.

Der K. Preussis. Staatsminister, Graf von Görz, welcher nun als K. Preussis. ausserordentlicher Gesandte und gevollmächtigter Minister von den Generalstaaten anerkannt ist, hat Ihren Hochmögenden in seiner Audienz am 18ten ein Schreiben von dem König, seinem Herrn, überreicht, worinn der König die Generalstaaten seine besondre gute Freunde und Nachbarn nennt. Feuer bestätigen und erneuern Se. Majestät den Innhalt des von Dero Vorfahr glorreichsten Andenkens am 18ten Sept. 1785 Ihren Hochm[illegible] [illegible]gestatten Sendschreibens und wiederholen ernsthaftest, sie möchten die Angelegenheiten des Prinzen Statthalters durch wechselseitig schickliche Mittel dahin zu lenken suchen, daß Se. Hochf. Durchl. ehestens wieder in ihre vorige Würden eingesezt werden. Auch geben Se. K. Preußis. Majestät zu erkennen, daß Ihnen das Schicksal des Prinzen und dessen Gemahlinn, als Ihrer lieben und würdigen Schwester, deren erhabne und der Republick völlig gewidmete Gesinnungen Ihren Hochmögenden nicht zweifelhaft scheinen dürften, wie auch des Prinzen Kinder und Nachkömmlinge keineswegs gleichgültig seyn könnte, zumal, da Se. Majestät gnugsam überzeugt wären, daß der Prinz Erbstatthalter sowohl, als sein ganzes Haus nie etwas wider den Vortheil und die Grundsäze der Republick unternehmen, sondern immer zur Erhaltung und Wohlfahrt derselben alles beytragen werden. Dieses Schreiben schließt sich mit dem Beyfügen, daß dem König, als dem nächsten Nachbar der vereinigten Provinzen und in gefolge der nie zwischen den wechselseitigen Mächten unterbrochnen Verbindungen sehr viel daran gelegen sey, daß die Regierung der Republick nicht in ihrer alten Verfassung wesentlich geändert werde. Geldern Seeland, Utrecht, Overyssel und Gröningen haben dieses Sendschreiben ad referendum genommen, die Deputirten der Staaten von Holland aber erklärt: sie beharrten bey demjenigen, was ihre Staaten über diesen Punkt am 9ten verwichnen Monats December beschlossen.

Verfolg von Haag, vom 22 Sept.

Der K. K. ausserordentliche Gesandte, Freyherr von Reischach, ist nun wieder hier und war bereits gestern mit dem Wochenpräsidenten Ihrer Hochmögenden in Konferenz. Man fängt hier an, stark zu zweifeln, ob Graf von Görz seinen Auftrag zum Vergnügen des Berliner Hofs in Erfüllung bringen werde. Die Provinz Holland hat ein für allemal erklärt, sie wolle niemand, wer es auch immer sey, bey der Schlichtung ihrer häuslichen Angelegenheiten Einfluß gestatten. Auch behaupten die Staaten dieser Provinz, der Prinz Statthalter sey weiter nichts als ihr erster Minister und sie müßten platterdings ihrer Souverainität zu nahe treten, wenn sie Sr. Durchlaucht die vorige Gewalt wieder einräumen sollten. Hiezu mag wohl die Hoffnung, welche sie auf Frankreichs Beystand setzen, viel beytragen. Mitten unter diesen bedenklichen Umständen kann der Königl. Preussische ausserordentliche Abgesandte seine Besorgniß nicht bergen. Es ist nun die Frage, ob der Preußische Monarch bey dieser dornichten Lage sich der Sache des Prinzen, die ohnehin noch sehr verwickelt ist, mit Nachdruck annehmen werde; doch darauf kann uns die Zukunft allein antworten. Indessen

nimmt die Verbittrung täglich zu und die Partey des Prinzen Statthalters beginnt zusehends ihre Kräfte zu verliehren.

Vermischte Nachrichten.

Die Berliner Zeitungen enthalten ein Publicandum wegen der gegen die Viehseuche anzuwendenden Verwahrungsmittel, welches wir wegen der Gemeinnützigkeit desselben auch unsern Lesern mittheilen wollen:

"Bey Sr. Königl. Majestät von Preußen, rc. rc. Unserm allergnädigsten Herrn, sind bewährte Verwahrungsmittel gegen die Viehseuche in Vorschlag gebracht worden, welche Höchstdieselben hiermit nachstehendermaßen zur allgemeinen Wissenschaft bringen zu lassen allergnädigst resolvirt haben. Diese Verwahrungsmittel bestehen: 1) Aus dem gemeinen Küchensalz und den Wachholder- oder sogenannten Haddigbeeren. Die guten Eigenschaften dieses Salzes befördern bey dem Rindvieh sowohl, als Schaafen, die Verdauung des Futters, zertheilen alle in dem Magen und Eingeweide befindlichen, von ungesundem Futter entstandnen Kruditäten, Schleim, rc. rc. und benehmen dem Blut die Disposition zur Fäulniß und Entzündung, so wie denn auch die Wachholder oder Haddigbeeren nach ihren balsamischen und gewürzhaften Bestandtheilen den Magen und die Gedärme stärken, die Verdauung gleichfalls befördern, die Blähungen vertreiben, das Blut reinigen, die unreinen Theile durch Urin und Schweiß abführen, nicht minder der Fäulniß widerstehen und die Ansteckung aller bösartigen Fieber. rc. verhindern. Um nun dieses von dem Obercollegio Sanitatis zur Verwahrung wider die Viehseuche bewährt gefundne Mittel gehörig in Anwendung zu bringen, muß das Salz mit den Wachholder- oder Haddigbeeren, nachdem solche zu einem gröblichen Pulver gestoßen worden, zu gleichen Theilen vermischt werden. Von diesem Präservativ wird jedem Stück Rindvieh so viel, als mit fünf Fingern gefaßt werden kann, täglich oder wenigstens wöchentlich etlichemal gegeben, den Schaafen aber in den Salzrinnen zum Lecken vorgelegt. Damit jedoch dem Uebel vorgebeugt werde, wodurch die Viehseuche nach den bisherigen Erfahrungen mit entsteht; so wird zum 2) Verwahrungsmittel wider dieselbe empfohlen, daß das Heu, welches doch vorzüglich zur Nahrung des Viehs dient, gehörig trocken eingeerndtet werde. Nach dem bisherigen Gebrauch läßt der Landmann das abgehaune Heu auf dem Schwagt liegen, die Wiesen mögen von dem von Ueberschwemmungen stehend gebliebnen Wasser angeschwellt seyn oder nicht, er bringt solches auch zur Regenzeit noch naß in großen Haufen, da es denn noch weniger austrocknen kann, sich erhitzt und bereits dumpfigt in die Scheune gebracht wird. Würde solches vorher gehörig ausgeklopft, wie einige praktische Wirthe ihr gewonnenes Heu von Schlamm im vorigen Jahr gereinigt und dadurch ihren Schaafstand bey dem damaligen Sterben conservirt haben, so würde solches von Nutzen seyn. Allein dieses ist nicht hinreichend, sondern der Landwirth muß auch unter oberwähnten vor der Heuerndte sich ergebenden Umständen das Heu nicht in Haufen, vielmehr nach folgendem Gebrauch, wie es mit Nutzen in denjenigen Ländern geschieht, woselbst täglich um die Zeit der Heuerndte sehr viel Regen einfällt und das Gras auf den Wiesen niemals recht austrocknet, verfahren. Er setzt nämlich das Heu nicht in Haufen, sondern es werden Stöcke kreuzweis in die Erde gesetzt, auf solche Stangen in die Länge gelegt, hin und wieder werden an diesen liegenden Stangen zur Hältniß tief und grad in die Erde gesteckt und solchergestalt das Heu auf beyden Seiten in lange schmale Wände angelegt, damit die Luft es etwas durchziehen und besser als in den dicht gesetzten Schöbern trocknen könne. Oben werden diese Wände abgeschregt, damit das Regenwasser ablaufe und die zur bessern Hältniß in die Erde gesetzten Stöcke geben diesen Heuwänden eine Vestigkeit gegen die Wände. Bey dieser Veranstaltung, welche die Noth gelehrt und die Erfahrung bewährt gefunden hat, wird das Heu, des täglichen Regenwetters ungeachtet, völlig trocken, ohne sich zu erhitzen. Se. Königl. Majestät befehlen demnach Dero sämmtlichen Kammern und Kammer-Deputationen hiermit, diese gegen die Viehseuche von Dero Obercollegium Sanitatis gegründet befundne Verwahrungsmittel überall gehörig bekannt zumachen, rc."

Herr Magister Reinhold in Osnabrück hat ein Schöpfrad erfunden, welches, wenn es einmal in Bewegung gesetzt ist, der Kraft stets einen neuen Schwung giebt, um die geschöpfte Wasserlast zu heben und also mit sehr wenig fremder Kraft in Bewegung erhalten wird. Dieses Rad, welches von einer Stelle auf die andre versetzt werden kann, schöpft aus einer Wiese, Teich, oder einem Bach das Wasser und leitet es nach einer andern Richtung hin. Ferner eine Maschine, welche 100 Faden baumwollen Garn in eben der Geschwindigkeit spinnt, als ein Mensch einen einzigen Faden. Ingleichem eine Glanzpresse, oder Gaiander, vermittelst welcher zwei Personen in der halben Zeit, wie man bisher gewohnt, einem Stück Leinwand den herrlichsten und egalsten Glanz geben können. Diese Presse kann in einem jeden mäßigen Wohnzimmer aufgestellt werden und bedarf keines Pferds und also auch kein so großes Gebäude, wie die itzt im Gebrauch seyenden ungeheuren Maschienen. Wer Abrisse und Beschreibung von diesen Maschinen verlangt, muß sich an den erwähnten Hrn Erfinder selbst wenden.